№ 48. Dienstag, den 27. Februar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 24. Februar.

Die zweite Etatsberathung wird bei dem Etat der Handels- und Gewerbe-Verwaltung fortgesetzt, bei welchem zahlreiche lokale und sonstige Wünsche zur Sprache gebracht werden, auf die

Minister Berlepsch zum Theil wohlwollend eingeht.

Nachdem der Etat angenommen ist, erfolgt die erste Lesung der vom Herrenhause bereits angenommenen Berggesetznovelle. Danach werden für die Erzgewinnung im Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz besondere Verfügungen getroffen.

Nach einer längeren Debatte, in welcher die Novelle seitens verschiedener Redner verschiedene Beurtheilung findet, wird dieselbe an die Kali-Kommission verwiesen und die Debatte zur Berathung des Etats der direkten und indirekten Steuern auf Montag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar.

— Der Kaiser nahm Freitag Abend am Diner des Staatssekretärs v. Bötticher theil. Sonnabend Vormittag stattete der Kaiser persönlich dem Reichskanzler seine Glückwünsche zu dessen Geburtstag ab und begab sich dann nach Buckow, um einer vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment angesetzten scharfen Schießübung südlich Buckow beizuwohnen. Nach Beendigung der Uebung kehrte der Kaiser nach dem Schlosse zurück; am Abend nahm er an dem vom Oberpräsidenten v. Achenbach im Englischen Hause dem brandenburgischen Provinzial-Landtage gegebenen Diner theil.

— Bei dem Festmahl auf dem Panzerschiffe „König Wilhelm" an dem Jubiläumstage dieses Schiffes hat der Kaiser in Erwiderung einer an ihn gerichteten Ansprache einen Toast ausgebracht, in welchem er unter anderem ausgeführt haben soll: „Dem „Wilhelm" ist es leider nicht vergönnt gewesen, Rumpf an Rumpf im Gefecht mit dem Feinde zu ringen, es ist nur wenigen Schiffen beschieden gewesen, an den Feind zu kommen, dafür hat sich aber „König Wilhelm" mit der undankbaren und zu echtem Heldenruhm keinen Raum bietenden Rolle abfinden müssen, die Küsten des Vaterlandes zu schützen. Wer sich in den Geist und das Gemüth jener Männer hinein zu versetzen vermag, die draußen gelegen haben monatelang hart an dem Feind, den sie doch nicht angreifen durften, wem wollte da nicht das Herz vor Bitterniß und Unmuth zerspringen. Mit dankenswerthem Eifer haben sie ihren Dienst geleistet und sind dem Befehl ihres obersten Kriegsherrn gefolgt und haben durch ihre Disziplin den Grundstein gelegt zur heutigen Größe der Marine." Der Kaiser berührte dann die Entwickelung der Marine in den letzten 25 Jahren und seine enge Verknüpfung mit derselben, deren allseitige Würdigung er aus zahlreichen Beileidsbezeugungen, die ihm anläßlich der jüngsten Ereignisse auch von befreundeten Monarchen zugegangen seien, ersehen habe. Er erinnerte schließlich an das Wort Kaiser Wilhelms, der als die hervorragendsten Tugenden der Offiziere und Mannschaften „Treue, Tapferkeit und Gehorsam" bezeichnet habe, und ließ auf diese sein Hoch ausklingen. — Die Wiedergabe des ersten Passus der Rede scheint keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen zu dürfen, denn von jeher ist es als der dankbarste und höchste Heldenruhm angesehen worden, gerade das Vaterland und also auch die Küsten desselben vertheidigen zu können.

— Zu der Reise der Kaiserin nach Abbazia wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Nachricht, daß die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern am 10. k. M. nach Abbazia reisen wird, hat allgemein überrascht. Aus Hofkreisen hört man, daß die Aerzte der Kaiserin die Reise zur Kräftigung für nothwendig erklärt haben. Es ist ein sechswöchiger Aufenthalt in Abbazia geplant, und der Kaiser gedenkt, sobald die Entscheidung des Reichstages über den deutsch-russischen Handelsvertrag getroffen ist, nachzureisen und zwei bis drei Wochen in Abbazia zu verbleiben. Die Umbauten im hiesigen königlichen Schlosse, die den Aufenthalt des Kaiserpaares in Berlin nicht eben angenehm machen, mögen den Entschluß zu der Reise in den Süden gefördert haben. Jedenfalls soll nach Rückkehr der Kaiserin der kaiserliche Hofhalt nach dem neuen Palais bei Potsdam verlegt werden.

— Beim Staatssekretär von Bötticher fand am Freitag ein Abendessen statt, an dem auch der Kaiser theilnahm. Nach der „Post" äußerte sich der Kaiser in wohlwollendem Sinne über die Lage der Landwirthschaft, deren Wohl ihm am Herzen liege; er betonte jedoch die Nothwendigkeit des deutsch-russischen Handelsvertrags. Das Hauptgesprächsthema bildete auch nach der „Kreuzztg." der deutsch-russische Handelsvertrag, auf dessen Annahme der Kaiser sicher zu rechnen schien. Sehr eingehend sprach der Kaiser mit dem Kultusminister Dr. Bosse, wobei er auch die Lage der Volksschullehrer berührte. Ueber die Sozialdemokratie meinte der Kaiser, daß die gesetzliche Prügelstrafe sehr viele gute Konsequenzen gehabt habe.

— Der „Norddeutsche Lloyd" und die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft" haben infolge des Aufrufs Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Heinrich für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe auf dem Panzer „Brandenburg" getödteten Marinemannschaften 4000 Mark überweisen lassen.

— Es ist aufgefallen, daß der Bundesrath den Gesetzentwurf über Aufhebung des Identitätsnachweises von seiner Tagesordnung wieder abgesetzt hat. Zu diesem Verfahren hat indessen kein sachlicher Grund Anlaß gegeben. Das Einverständniß im Bundesrath hierüber steht fest. Der Gegenstand war nur durch ein formelles Versehen auf die Tagesordnung gesetzt worden, indem der Ausschuß mit der Vorberathung noch gar nicht vollständig zum Abschluß gelangt war.

— Die Polen haben, wie die „Magdeb. Zeitung" erfährt, in ihrer Fraktionssitzung am Freitag beschlossen, für den russischen Handelsvertrag zu stimmen.

— Ein ganzes Jahr lang haben die Agrarier sich über einen russischen Handelsvertrag, der den deutschen Getreidezoll auf $3^1/_2$ Mark ermäßigt, als einer unerträglichen Schädigung, ja Vernichtung der Landwirthschaft entrüstet. Jetzt gesteht die „Kreuzztg." vorbehaltlos zu, „daß objektiv zuverläßig es sich nicht vorhersagen läßt, wie in einem oder dem anderen Falle die Zukunft des Getreidehandels und seiner Preise sich gestalten werde. Bekanntlich geschieht die Preisbildung für das Brodkorn nicht in derselben Weise, wie diejenige der übrigen Waaren; der sehr komplizirte Vorgang wird von zahlreichen Faktoren beherrscht, die sich großentheils jeder Vorherbestimmung entziehen, woher denn auch der Kornhandel jederzeit zu den gewinnreichsten, zugleich aber auch zu den gefährlichsten Geschäften gezählt hat." Die „Kreuzztg." empfiehlt schließlich, von der Abwägung der wirthschaftlichen Interessen überhaupt abzusehen und um so ernstlicher die politische Seite des Vertragsentwurfs zu erwägen. Hinsichtlich der Frage, ob derselbe den politischen Interessen des Reichs, die doch gleichartig allen am Herzen liegen — ob er der Würde und Sicherheit des Reiches entspreche, darüber werde leichter eine Einigkeit zu erzielen sein. Leider sagt die „Kreuzztg." nicht, weshalb die Würde und Sicherheit des Reiches die Ablehnung des Vertrags erfordere — und darauf kommt es doch an.

— In der Steuerkommission hat der Schatzsekretär Graf Posadowsky durch die bereits gemeldete Erklärung, daß die verbündeten Regierungen an der Durchberathung sämmtlicher Steuervorlagen festhielten, den Versuch gemacht, die in der Kommission beantragte Vertagung der Verhandlungen bis zum 5. März, also bis zur Beendigung der ersten

Feuilleton.

Der Australier.

Roman von **Adolf Reichner.**

19.) (Fortsetzung.)

Wer durch Naturanlage oder durch äußere Umstände in den Jahren, in denen die Charaktereigenthümlichkeiten sich theils abschleifen, theils ausbilden, zur geistigen und gemüthlichen Vereinsamung gezwungen war, wird in späterer Zeit nimmermehr sich abgewöhnen, mehr in sich selbst zu arbeiten, statt sich auszusprechen. Frau von Mayen hatte viel zu sehr unter dem selbstauferlegten Zwange der geistigen Isolirung in einer Ehe sich daran gewöhnt, alle Vorkommnisse ihres Lebens in sich zu verarbeiten und nach außen eine Theilnahmlosigkeit zu zeigen, welche ihr vielfach zum Vorwurf gemacht wurde, weil man sie für Mangel an Herz und Gefühl hielt, als daß sie, nachdem sie in der heranreifenden Tochter eine zur Mittheilsamkeit anregende Gefährtin hatte, der alten Gewohnheit der Kontemplation zu entsagen vermocht hätte. Ein so glückliches Zusammenleben auch immerhin zwischen Mutter und Tochter bestand, so waren doch ihre beiderseitigen Gefühle immer selbstständige geblieben, niemals ineinander geflossen, wie es da der Fall zu sein pflegt, wo ungetrübtes Familienglück das Mutterherz öffnet und dadurch hinwiederum rückwirkt auf die sie umgebende Jugend.

Als darum später Agnes zu der Mutter ins Zimmer trat, schwieg Frau von Mayen gegen die Tochter von dem Besuche des Oberstleutnants; sie litt vielleicht selbst unter diesem Mangel an Mittheilsamkeit, aber es war jetzt nicht mehr die Zeit, es zu ändern. Umgekehrt hatte auch Agnes nicht jene unbedingte Offenheit, die nur solche Kinder sich aneignen, welche — und Kinder haben dafür ein außerordentlich feines Gefühl — aus dem Umgange mit den Eltern, vornehmlich der Mutter, herausempfinden, daß in deren Herzen keine Schranke sei mit der Devise: Bis hierher und nicht weiter!

Was demnach Frau von Mayen und Agnes besprachen, waren Bemerkungen wegen der bevorstehenden Gesellschaft, sämmtlich ohne tiefere Bedeutsamkeit und ohne Bezug auf die stattgefundene Unterredung mit Herrn von Mayen. Bald hernach begann die Toilette, und in der Sorge um deren geschmackvolle Vollendung gingen, wenigstens auf Seiten des jungen Mädchens, alle übrigen Gedanken unter. Nicht als ob Putzsucht ein hervorragender Zug in Agnesens Charakter gewesen wäre, aber welches Mädchen schmückt sich nicht gerne, ehe es in Gesellschaft geht, namentlich wenn es erwarten kann, dort „ihn" zu sehen?

Diesen Vorbreitungen zur Soiree standen andere gegenüber, welche kaum mit minderer Sorgfalt ins Werk gesetzt wurden.

Der Marchese Rospoli pflegte tutto solo bei verschlossenen Thüren Toilette zu machen; ja er ging hierin so weit, daß er in Gasthöfen regelmäßig die etwaigen Verbindungsthüren nach den Nebenzimmern untersuchte, alle Schlüssellöcher verhängte und erst, wenn er sich ganz sicher wußte vor ungebetenen Zeugen, sich mit seinem äußern Menschen zu beschäftigen begann. Schnell ging das nun freilich nicht, denn an dem Marchese war so viel „Kunst", daß man stark versucht war, zu glauben, der ganze Mensch könne je nach Bedarf auseinandergelegt und wieder zusammengesetzt werden, wie eine Nürnberger Gliederpuppe. Daß die Haare des Marchese falsch waren, wissen wir bereits aus den Beobachtungen Paul's. Es mag hier nur noch erwähnt werden, daß der Marchese sogar im Bette seine Perrücke trug; er wollte also vielleicht nicht sowohl glauben machen, daß er sein eigenes Haar trage, als überhaupt sein rothes Haar maskiren. Mitunter kam's denn doch vor, daß ein Kellner oder Hausdiener Gelegenheit hatte, den Marchese im Bette zu sehen, zumal da derselbe sich den Anschein des offenen, leichtlebigen Touristen gab, womit ein ängstliches Einsperren Nachts in's Gasthofzimmer durchaus nicht im Einklange gewesen wäre. Daß den falschen Haaren falsche Zähne entsprachen, darf nicht Wunder nehmen. Fettschminke und sorgfältig verwischter Puder verschiedener Farbe gaben den jeweiligen Umständen angemessenen Teint. Auf die übrigen Theile des Körpers, mit Ausnahme der Hände, verwendete der Marchese dann keine übertriebene Aufmerksamkeit mehr. Erst wenn er mit Allem fertig war, setzte er sich ein künstliches Auge ein, das von jener sinnreichen Konstruktion war, daß es sich gleichzeitig mit dem sehenden Auge bewegte. Was nun die Pflege der Hände anbelangt, so wich diese von der allgemein üblichen ab. Der Marchese schabte sich nämlich mit Bimsstein alle Unebenheiten der vordersten Fingerglieder ab, so daß die Haut nicht nur ganz glatt wurde, sondern auch einen hohen Grad von Empfindlichkeit bekam; die Fingernägel wurden zugeschnitten und zugefeilt und wieder polirt, so daß es unverkennbar war, der Marchese halte seine Hand für den wichtigsten Theil seines Körpers.

Und das war in gewissem Sinne auch der Fall. Denn nachdem er seine Toilette beendigt hatte, nahm er — noch immer bei fest verschlossenen Thüren — ein sehr solid verschlossenes Kästchen hervor, öffnete dasselbe und setzte es neben sich auf einen Stuhl, während er selbst vor dem Trumeau an einem Tischchen Platz nahm, so daß er seine Person vollständig genau betrachten konnte. Dann entnahm er dem Kästchen Spielkarten, deren dasselbe in allen Stadien des Gebrauchtseins enthielt, von der noch feinsten, neuen, bis zur einmal durchgespielten und herab zur abgespielten. Die Karten in der Hand, beobachtete der Marchese nicht diese selbst, sondern er betrachtete sie im Spiegel, so gewissermaßen sich ein Urtheil bildend, wie die von ihm nunmehr „geübten" Manipulationen Dritten gegenüber sich ausnehmen würden. Er begann sehr langsam und „schulgerecht" die Volte zu schlagen, erst beim Mischen mit beiden Händen, dann die Volte mit der rechten Hand allein, hierauf mit der linken allein, vor- und rückwärts, ein förmlich systematisches Exerzitium. Von der anfänglich langsamen Ausführung ging er allmählich zu schnellerem Tempo über, das er so lange steigerte, bis er selber, sein Thun im Spiegel betrachtend, die geschlagene Volte nicht mehr gewährte. Als er so weit war, gab er sich zufrieden, verschloß die Karten in die Kassette und öffnete die Thüre. Er war nunmehr nach seiner Art passend vorbereitet, um in Gesellschaft zu gehen.

Auch er, der Marchese Rospoli, ging heute in Gesellschaft, ja noch mehr, er ging sogar in die Gesellschaft des Prinzen. Das ist indessen durchaus nicht so befremdlich, wie es auf den ersten Augenblick erscheinen mag. Im Grunde genommen, ist nichts leichter, als sich den Zutritt zu einer solchen Massengesellschaft zu erschleichen. Man legt sich einen guten Namen bei und kleidet sich tadellos; mehr ist nicht nöthig. Hat man die entsprechende Aufwartung

Lesung des Handelsvertrages mit Rußland zu hintertreiben. In der Steuerkommission wird am 5. März zunächst die erste Lesung der auf die Stempelsteuer für Quittungen, Checks und Frachtbriefe bezüglichen Vorschläge der Vorlage beginnen und ohne Zweifel die Zeit bis zur zweiten Berathung des Handelsvertrages im Plenum in Anspruch nehmen. Nach Ostern kommen dann Tabak- und Weinsteuer an die Reihe.

— Die Kommission für die Landwirthschaftskammern hat wieder eine Schranke gegen das Uebergewicht der Großgrundbesitzer beseitigt. Bekanntlich soll sich nach dem Entwurf der Regierung das Stimmrecht der Grundbesitzer richten nach Maßgabe des Grundsteuer-Reinertrages mit der Beschränkung, daß das Stimmrecht eines Einzelnen ein Drittel aller Stimmen des Wahlbezirks nicht übersteigen darf. Dieser Passus wurde gestrichen.

— Die von bayerischer Seite aufgestellte Behauptung, daß die preußischen Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate schädigend auf die Absatz- und Preisverhältnisse in Bayern wirken, hat den Anlaß gegeben, zu vergleichen, wie sich das Verhältniß des von Preußen und Bayern ausgeführten Getreides und umgekehrt stellt. Hierbei hat sich ergeben, daß in demselben Zeitraum, in welchem aus Preußen nach Bayern 17 000 Tonnen Getreide ausgeführt wurden, umgekehrt aus Bayern nach Preußen 250 000 Tonnen eingeführt wurden. Durch eine Reihe von Maßregeln, wie die Zulassung von Privat-Transitlagern, hat Bayern die Einfuhr österreichisch-ungarischen Getreides nach Deutschland geradezu begünstigt.

— Bei den preußischen Staatseisenbahnen werden bekanntlich auf ministerielle Anordnung den langjährig beschäftigten Arbeitern bei Vollendung einer fünfundzwanzig-, fünfunddreißig- und fünfzigjährigen zufriedenstellenden Beschäftigung im Eisenbahndienste besondere Anerkennungen in der Form einmaliger Geldbelohnungen im Betrage von 30 Mark, 60 Mark und 100 Mark zu Theil. Im Jahre 1893 sind in dieser Weise 1312 Arbeiter bei Vollendung des 25., 323 Arbeiter bei Vollendung des 35. und 5 Arbeiter bei Vollendung des 50. Beschäftigungsjahres ausgezeichnet und hierfür im Ganzen annähernd 60,000 Mark aufgewendet worden. Außerdem sind mehrere der ältesten Arbeiter der Staatsbahnen durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet worden.

— Ueber die Nachhaltigkeit des Goldbergbaues in der Republik Transvaal wird im „Reichsanzeiger“ ein Aufsatz des Bergraths Schmeißer veröffentlicht, in welchem dargelegt wird, daß allein in den ausreichend erforschten Theilen der sogenannten Waterrands-Mulde noch rund ein Goldvorrath im Werthe von 4 289 194 771 Mark angenommen werden darf bei 800 Metern Teufe und bei 1200 Metern Saiger-Teufe ein Goldvorrath im Werth von 7187 Millionen Mark vorhanden sei.

— Die „N. A. Z.“ weist eine Reihe Behauptungen der Korrespondenz des Bundes der Landwirthe über die Zusammensetzung der Silberkommission als thatsächlich unrichtig nach. Die Kommission sei nicht als parlamentarische Körperschaft anzusehen, welche Mehrheitsbeschlüsse faßt, vielmehr sei es ihre Aufgabe, die Ansichten einzelner Mitglieder festzustellen und auf diese Weise eine Grundlage für weitere Entschließungen der Bundesregierungen zu schaffen. Bei Zusammensetzung der Kommission mußte neben Berücksichtigung des Gold- und Doppelwährungsstandpunktes auch auf angemessene Betheiligung Süddeutschlands und den Verhältnissen entsprechende Zuziehung von Vertretern verschiedener Erwerbszweige Bedacht genommen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei der Staatsschuldenkasse ist ein großer Unterschleif entdeckt worden. Ein revidirender Beamter wollte eine Partie Geldsäckchen, welche Hundertfünfzigtausend Gulden in Zwanzigmarkstücken enthalten sollten, prüfen. In diesem Augenblick ergriff der Hauptkassirer, Adolf Ferles, aus dem Amtszimmer die Flucht, die Prüfung ergab, daß die Säckchen Zwanzighellerstücke anstatt Zwanzigmarkstücke enthielten. Die unterschlagene Summe beträgt über 100 000 Fl. Ferles wurde im Prater todt aufgefunden, er hatte sich mittels eines Revolvers erschossen.

Die Geschworenen im Anarchistenprozeß bejaten bei acht Angeklagten alle Schuldfragen, darunter diejenigen betreffs Hochverraths und Aufruhrs zum Bürgerkriege und verneinten sämmtliche Schuldfragen bei den übrigen Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte Haspel zu zehnjährigem, Hanel zu achtjährigem, zwei Angeklagte zu vierjährigem, drei zu dreijährigem, einen zu zweijährigem schweren Kerker. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Bei der fortgesetzten Generaldebatte über den Ehegesetzentwurf im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Kultusminister Czaky, die Berechtigung des Staates zur Regelung des Eherechts sei zweifellos und die Lage eine derartige, daß nur durch die obligatorische Zivilehe eine Lösung möglich sei. Durch die Verwirklichung des Programmes der Regierung werde der Staat von den konfessionellen Fesseln befreit, die Freiheit der Kirche und der Konfessionen gesichert, sowie die Rechtsgleichheit der Konfessionen und die Souveränetät des Staates prägnant ausgedrückt. Der frühere Ministerpräsident Szapary bekämpfte die Vorlage, welche von keiner Konfession gewünscht werde. So lange nicht das Land materiell und kulturell gefestigt sei, sei die Einführung der obligatorischen Zivilehe gefährlich, auch fehlten die Organe zur Durchführung derselben. Nachdem Ministerpräsident Wekerle in Erwiderung auf die Ausführung Szaparys festgestellt hatte, daß das kirchenpolitische Programm der Regierung bereits im Sommer 1892 vom Kultusminister ausgearbeitet und dem Vorredner, welcher damals Ministerpräsident war, überreicht worden sei, wird die Debatte vertagt.

Schweiz.

In der französischen Kammer verlangten die Abgeordneten von Hoch-Savoyen eine bessere Vertheidigung des neutralen Gebietes. In Schweizer Bundesrathskreisen hält man dafür, das Vorgehen der Abgeordneten sei ein Symptom jener durch den Zollkrieg und französische Reptilienblätter genährten Bewegung, welche eine Aufhebung der zollfreien Zone von Hoch-Savoyen anstrebt, wodurch der Handel der Stadt Genf — Genf führt nach Savoyen jährlich für 15 Millionen Franken Waaren aus — gänzlich ruinirt würde. Da die Schweiz ihre Neutralitätspflichten strikt erfüllte, findet man hier das Benehmen der savoyeischen Abgeordneten ungehörig.

Italien.

Biancheri hielt bei Uebernahme des Vorsitzes in der Deputirtenkammer folgende Ansprache: „Heute wie auch stets in der Vergangenheit, wird sich im Parlamente, treu seinen edlen Ueberlieferungen, die Stimme vernehmen lassen, welche die Nation wieder vollkommen beleben, über die Zukunft beruhigen und auffordern wird, denjenigen Männern zu vertrauen, die nie zugeben werden, daß die öffentliche Ruhe ungestraft gestört werde. Die Kammer wird nicht wollen, daß der Kredit und die Ehre des Landes keinen ausreichenden Schutz finden und müßten selbst die schmerzlichsten Opfer gebracht werden. Sie wird auch die versprochenen wünschenswerthen Erleichterungen der Lage jener Gesellschaftsklassen nicht vergessen, welche von der Wiege bis zum Grabe arbeiten und leiden.“ Die Kammer trat sodann ein in die Debatte über die 17 Interpellationen und 8 Anfragen, welche die Vorfälle in Sizilien und Massa-Carrara betreffen. Der Deputirte La Vaccara führte in der Begründung einer Interpellation aus, Sizilien sei weder schwer zu regieren noch separatistisch gesinnt. Dem Patriotismus Crispis werde es hoffentlich gelingen, die moralische und wirthschaftliche Wiederaufrichtung Siziliens zu vollenden.

Spanien.

Zur Unterstützung der spanischen Forderungen haben einige Großmächte ein Schreiben an den Sultan von Marokko gerichtet. Spanien hatte 30 Millionen Pesetas Entschädigung gefordert, während der Sultan nur 15 Millionen, und zwar 5 Millionen sofort und 10 Millionen in sechs Monaten bezahlen wollte. Die Mächte rathen nun, sich auf 25 Millionen zu einigen und zweifeln nicht, daß dieser Vorschlag von beiden Seiten angenommen werden wird. Spanien war schon bereit, sich mit einer noch geringeren Summe zu begnügen, wenn Garantieen für die Zahlung geleistet würden, was der Großvezier bisher verweigerte. Wie der „Voss. Zeitung“ mitgetheilt wird, hat die deutsche Regierung wohl keine formelle Note an Marokko gerichtet, doch unterstützt sie die spanischen Ansprüche und ist der deutsche Vertreter in Tanger in diesem Sinne thätig.

Frankreich.

In der Armee-Kommission erklärte der Kriegsminister Mercier bei Beantwortung mehrerer Anfragen, daß im Oktober die in erster Linie an der Alpengrenze stehenden französischen Streitkräfte schwächer als die italienischen gewesen seien; aber es seien Vorkehrungen getroffen worden, um diesem Zustande abzuhelfen. Die in zweiter Linie stehenden französischen Streitkräfte kämen den italienischen zum mindesten gleich und die in dritter Linie stehenden seien den italienischen überlegen. Ferner führte der Kriegsminister hinsichtlich der Truppenbeförderung aus, es sei wahr, daß Deutschland an Lokomotiven und Wagen eine große numerische Ueberlegenheit über Frankreich besitze, aber das rollende Material und das Personal in Frankreich erschienen ausreichend und selbst mehr als das für eine schleunige Beförderung der Truppen. Zum Schluß erklärte der Minister, die Grenze im Südosten sei gut geschützt und werde im Falle eines Angriffs gut vertheidigt werden.

Rußland.

Nach einer Mittheilung des „Dziennik“ aus dem Gouvernement Plock ist in Polen eine sehr einschneidende und namentlich die Geistlichkeit hart treffende Verfügung der russischen Staatsregierung über den Gebrauch der russischen Sprache im inneren Verkehr erlassen worden. Am 26. Januar dieses Jahres erhielt hiernach die katholische Geistlichkeit in den Gouvernements des Königreichs Polen ein Rundschreiben ihrer betreffenden Bischöfe des Inhalts, daß auf Vorschlag des Ministers des Innern vom 16. Dezember dieses Jahres der Zar befohlen habe, daß für die gesammte Korrespondenz der Geistlichkeit und der geistlichen Institute der römisch-katholischen Kirche in den Gouvernements des ehemaligen Königreichs Polen vom 1./13. Februar d. J. ab die russische Sprache Anwendung finden solle, ausgenommen diejenigen Fälle, in denen gemäß früherer Vorschriften die Aktenstücke in lateinischer Sprache ausgeführt werden sollen.

Montenegro.

Fürst Nikolaus ließ neun herzegowinische Häuptlinge, welche sich an König Alexander brieflich um Aufnahme in Serbien wandten, wegen Hochverrathes verhaften und zu längeren Kerkerstrafen verurtheilen.

Asien.

Nach einer Meldung aus Bathurst griff die am Gambia stationirte kleine Abtheilung westindischer Truppen und Marinesoldaten von den Kanonenbooten „Ralbih“ und „Viageon“ gestern den Sklavenhandel betreibenden Häuptling Fodi Lilaha an. Die Engländer erlitten eine Niederlage. 3 Offiziere und 10 Mann sind getödtet, 40 Mann verwundet.

Provinzielles.

Kulm, 20. Februar. Die Provinzial-Steuer-Direktion beabsichtigt die Verlegung des hiesigen Steueramts nach Kulmsee, wodurch die Interessen unserer Stadt und ihrer Gewerbetreibenden geschädigt werden und namentlich letzteren, abgesehen von der Unbequemlichkeit, auch nicht unerhebliche Kosten verursacht werden würden. Der Magistrat hat gegen die Verlegung Einspruch erhoben.

Kulm, 24. Februar. Die vom Westpreußischen Geflügelzuchtverein veranstaltete Ausstellung wurde heute Vormittag vom Vorsitzenden eröffnet. Es sind Hühner und größeres Geflügel in 178, Tauben in 230, Sing- und Ziervögel in 27, Kaninchen in 12, Litteratur 2c. in 9 Nummern ausgestellt. Es kamen neun silberne, sechs broncene Medaillen und viele Geldpreise zur Vertheilung. Der Besuch war nur mittelmäßig.

× **Gollub,** 25. Februar. Der schon mehrfach mit Gefängniß bestrafte W. überfiel am letzten Mittwoch ohne jede Veranlassung einen hiesigen Lehrling und verwundete ihn erheblich am Kopf. Nachts wurde W. von dem Wächter bemerkt, als er ein Gehöft verließ. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß er in demselben ein Pferd derartig geschlagen hatte, daß an dem Aufkommen desselben gezweifelt wird.

Rosenberg, 23. Februar. Gestern Abend wurde auf einen Hotelwagen, der von der Bahn kam, am kleinen Reitplatze ein Revolverattentat verübt. Die Kugel durchschlug die Spiegelscheibe der Wagenthür in der unteren linken Ecke. Der Passagier, welcher den Wagen benutzte, saß glücklicher Weise rechts. Es liegt unbedingt ein loser Bubenstreich vor.

Dt. Krone, 21. Februar. In Sachen der hier zu gründenden Zuckerfabrik tagte am Montag hier eine Versammlung, die meist von kleineren Besitzern besucht war. Herr Rittergutsbesitzer Wahnschaffe-Rosenfelde führte aus, daß die beste Ausnutzung des Bodens durch den Rübenbau geschehen könne. Der Boden sei dazu geeignet, was schon vor mehreren Jahren unternommene Probeanbauungen erwiesen haben. Die Anlage einer passenden Bahnverbindung durch die noch nicht an Dt. Krone angeschlossenen Theile des Kreises steht nach Ansicht des Herrn Landraths Rokoll in Aussicht, da die Kleinbahn Falkenburg-Dt. Krone-Lebehnke vielleicht schon im Herbste 1895 dem Verkehr wird übergeben werden können. Bis jetzt sind im Ganzen 2200 Morgen gezeichnet, doch hofft das Komitee mindestens 4000 Morgen zusammen zu bekommen.

Marienburg, 22. Februar. Die städtischen Behörden haben sich bekanntlich bisher der Erbauung eines Schlachthauses nach Kräften widersetzt, da die ungünstige Finanzlage der Stadt ein derartiges Unternehmen nicht gestatte. Die Regierung, welche die Sache mit Nachdruck verfolgt, hatte sogar wiederholt mit Schließung der unvorschriftsmäßigen Schlachtstätten gedroht. Jetzt ist von der hiesigen Polizeiverwaltung eine neue Verordnung erlassen worden, wonach die Schlachtstätten fernerhin einer strengeren Kontrole unterzogen werden. Man dürfte wohl nicht fehlgehen, wenn man diese jedenfalls von der Königl. Regierung veranlaßte Maßnahme mit dem ablehnendem Verhalten der städtischen Behörden in Verbindung bringt.

Elbing, 23. Februar. Die Stadtverordneten-Versammlung ist einstimmig einer Petition des Magistrats zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages beigetreten. Es ist je ein Exemplar der Petition an den Reichstag und die Abgeordeten unseres Wahlkreises geschickt werden.

Allenstein, 22. Februar. Eine Eheschließung, wie sie nicht alle Tage vorkommt, vollzog sich vorgestern auf dem hiesigen Standesamt und lieferte den Beweis, daß Allenstein immer großstädtischer wird, allerdings nicht ganz im guten Sinne des Wortes. Der Schreiber G., welcher zur Zeit eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe verbüßt, war es, der mit Genehmigung der königl. Staatsanwaltschaft sein Hochzeitsfest im hiesigen Gefängniß beging. Aus der Gefängnißzelle kommend, bestieg er eine bereitgehaltene Droschke, die ihn nebst der harrenden Braut auf das Standesamt brachte, woselbst der Akt der Eheschließung stattfand. Von da ging es wieder zurück in die einsame Zelle, während die so bald verlassene junge Frau begreiflicherweise sich nur schwer von dem Erkorenen ihres Herzens trennen konnte.

Königsberg, 22. Februar. Der Kommandant von Königsberg, Generalleutnant v. d. Knesebeck, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird, sobald dasselbe genehmigt ist, Königsberg verlassen. Generalleutnant v. d. Knesebeck ist am 22. Oktober 1836 im Hannoverschen geboren und trat am 26. Juni 1853 in die damals hannoverische Armee ein, in welcher er bald zum Sekonde- und Premierleutnant aufrückte. Als solcher machte er den Feldzug gegen Dänemark im Winter 1863/64 mit und kämpfte 1866 gegen Preußen. Nach dem Frieden trat er in preußische Dienste über und rückte, nachdem er 1867 zum Rittmeister ernannt worden war, gegen Frankreich mit ins Feld. 1872 erfolgte seine Beförderung zum Major, 1878 wurde er zum Oberstleutnant, 1883 zum Oberst und 1888 zum Generalmajor ernannt, worauf im Jahre 1890 seine Ernennung zum Kommandanten von Königsberg erfolgte.

Insterburg, 21. Februar. Die üble Gewohnheit, im Bette zu lesen und womöglich dabei eine Zigarre zu rauchen, hat sich bei dem Gutsbesitzer S. in K. bitter gerächt. Herr S. schlief jüngst beim Lesen ein, wobei ihm die Zigarre aus dem Munde fiel und das Oberbett entzündete. Mit gräßlichen Brandwunden bedeckt, die später seine Aufnahme in eine Klinik nothwendig machten, verließ er sein brennendes Nachtlager. Das Feuer konnte erst mit Hilfe anderer Personen gelöscht werden.

Insterburg, 23. Februar. In Bezirksversammlungen des Bundes der Landwirthe wird jetzt bei uns auf den Dörfern eifrig Stimmung gegen den Handelsdelsvertrag mit Rußland gemacht. Die Kirchspielsversammlungen leitet Herr Majorathsherr v. Simpson-Georgenburg. Besser noch als dieser versteht es aber sein Hauslehrer, der etwa 24jährige Kandidat Pfitzner, der Versammlung die kolossalen Gefahren und Schrecknisse vor Augen zu führen, welche bei der Annahme des Handelsvertrages über Ostpreußen hereinbrechen müßten. Trotz aller dieser Anstrengungen unterliegt es aber nicht dem geringsten Zweifel, daß die Stimmung der Landbevölkerung dem Handelsvertrage sehr günstig ist; auch der Bauer meint, von einem regen Verkehr mit dem Nachbarreiche sei nur eine Besserung zu erwarten.

Gumbinnen, 22. Februar. Acht russische Auswanderer, sämmtlich junge Leute, welche sich wahrscheinlich der russischen Militärpflicht entziehen wollten, wurden gestern in Trakehnen, da sie nicht mit giltigen Legitimationspapieren versehen waren, von dem Gendarm A. angehalten und heute per Transport hierhergebracht, von wo aus dieselben Nachmittags nach der Grenze zurückbefördert worden sind.

§ **Argenau,** 25. Februar. Gestern Nachmittag wurde in der Thorner Straße die Wittwe Zelinska von einem mit Langholz beladenen Wagen so unglücklich überfahren, daß sofort der Tod eintrat. Die Z. hatte sich im Walde Sand geholt, und der Führer des Wagens hatte sie mitgenommen. Durch einen plötzlichen Stoß des Wagens fiel sie herab und das eine Hinterrad zerquetschte ihr die Brust. An demselben Nachmittage und heute früh wurden außerdem noch zwei Knaben überfahren und der eine leicht, der andere schwer durch Huftritte verletzt.

Schroda, 23. Februar. Gestern fuhren zwei Reisende, die mit dem Frühzuge gekommen waren, mit dem Omnibus des Posnerschen Hotels in die Stadt. Auf der Fahrt dorthin hielt der eine Reisende dem anderen die Zigarrentasche hin, aus welcher der Letztere eine Zigarre entnahm; bei dieser Gelegenheit fiel ein Tausendmarkschein, der in der Zigarrentasche verborgen war, heraus, ohne daß dies von dem Reisenden bemerkt worden wäre. Der Omnibusbesitzer B. hat aber glücklicherweise die Gewohnheit den Omnibus, sobald dieser von einer Tour wieder auf den Hof gebracht wird, einer Revision zu unterziehen, und fand Herr B. auch bei dieser Gelegenheit den klein zusammengelegten Schein. In der richtigen Vermuthung, daß das Geld einem der beiden Reisenden, die den Omnibus zuletzt benutzt hatten, gehören könnte, begab sich der Omnibusbesitzer in das Posnersche Hotel und meldete dort seinen Fund. Der Reisende hatte von seinem Verlust noch keine Ahnung, sah aber sofort seine Zigarrentasche nach, in welcher der Schein verwahrt war, und merkte nun erst, was ihm passirt. Nachdem er sich als der Verlierer genügend legitimirt hatte, wurde ihm der Schein vom Omnibusbesitzer ausgehändigt und aus Freude über das ihm gewordene Glück gab der Verlierer dem glücklichen Finder einen entsprechenden Finderlohn, der, wie hier allgemein erzählt wird, alsbald verkneipt wurde.

Lokales.

Thorn, 26. Februar.

— [Festungsübung bei Thorn.] Der Kaiser beabsichtigt, wie der „Danz. Ztg.“ aus gut unterrichteten militärischen Kreisen mit-

---

gemacht, so kann man sicher sein, auf die Liste der Zugelassenen gesetzt zu werden und sich dann zu langweilen oder zu unterhalten, je nachdem. Es gehört viel mehr Frechheit und viel mehr Glück dazu, sich Eingang in eine solide Bürgerfamilie zu erschwindeln, als eine Einladung zu einem Hofballe oder zu einer offiziellen Festfeier zu erlangen. Der Marchese Rospoli versäumte nicht, sich überall da zu zeigen, wo er eine gute Gesellschaft zu finden sicher war, sei es, weil er daselbst eine Gelegenheit zum Spiele erwarten konnte, sei es auch nur, daß er daselbst neue Berührungs- und Anknüpfungspunkte für künftige Unternehmungen zu kultiviren suchte. So hatte er sich denn auch rechtzeitig genug in die Besuchsliste beim Prinzen eingetragen, um zum Festabende eine Einladung zu erhalten.

Wenn man ihn so im Gesellschaftsanzuge sah, war der Marchese eine recht elegante Erscheinung. Er trug zwar nur den schlichten, schwarzen Frack des Zivilisten, aber er trug ihn mit jenem Chic, welcher andeutet, daß der Träger an dieses offizielle Festkleid sich gewöhnt habe. Um die Kravatte schlang sich das hochrothe Band des Kommandeur-Kreuzes vom Guadeloupe-Orden, jener Dekoration, mit deren Creirung und Verschleuderung der unglückliche Kaiser Maximilian seine Regierung in Mexico begann und die ein ebenso geschmackvoller als werthloser Toilettegegenstand geworden ist. An dem einen Taillenknopfe des Frackes befanden sich zwei vergoldete Kammerherrenknöpfchen; einige kleinere Dekorationen baumelten in Miniaturausgaben im linken Knopfloche, der goldene Sporn, die brasilianische Rose Franz I. und ähnliche Spielereien, welche zumeist es auf dem Gewissen haben, daß man den Besitz von Ordensdekorationen eher verheimlicht, als zugesteht.

(Fortsetzung folgt.)

getheilt wird, der großen Festungsübung bei Thorn, die gleich nach den großen Manövern stattfinden wird, beizuwohnen. Wer mit der Leitung dieser groß angelegten Uebung, die in mancher Beziehung sich doch anders gestalten wird als im vorigen Jahre geplant war, beauftragt wird, ist noch nicht bekannt. Der Kaiser hat sich darüber Näheres vorbehalten. Uebrigens ist die vorjährige Uebung lediglich wegen der Cholera und nicht aus finanziellen Rücksichten ausgefallen. Bei der diesjährigen Uebung werden höchst interessante Versuche mit Maximgewehren gemacht werden und es wird hierbei ein Vergleichsschießen stattfinden. Mit diesem Maximgewehr können 500 Schüsse in der Minute gemacht werden. Die Verwendung dieser Maximgewehre im Bereich der Befestigungen kann sowohl in festen Stellungen als auch bei Bewegungen, die einen offensiven Charakter tragen, stattfinden. Für den Transport des Geschützes sind ungefähr 11 Mann für jedes Gewehr erforderlich. Für die Ausbildung in dieser Waffe wird man in erster Linie Mechaniker heranziehen, jedoch kann jeder intelligente und zuverlässige Mann mit dem Gewehr ausgebildet werden. Die ganze Uebung soll sich streng kriegsmäßig gestalten. Sie soll zugleich auch ein abschließendes Urtheil darüber darthun, in welchem Grade die Truppen u. s. w. ihrer kriegsmäßigen Bestimmung zu entsprechen vermögen. Sie soll auch ergeben, welcher Grad kriegsmäßiger Ausbildung in der Artillerie-Truppe steckt, und wie die Führer die Fuß-Artillerie in allen vorgekommenen Fällen zu verwerthen wußten; welches Urtheil über taktische Verhältnisse die höheren Führer an den Tag gelegt haben und wie sie die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zur Lösung der ihnen zufallenden Aufgaben anzuwenden verstanden, ob aus der Leitung der Uebung eine richtige Auffassung des Festungskrieges zu erkennen war, inwieweit durch Wahl und Durchführung der Aufgaben im ganzen, sowie durch die täglichen Kriegslagen, Entscheidungen und sonstige Anordnungen dem Zwecke allseitiger taktischer Belehrung entsprochen worden ist. Die Uebung schließt mit Erreichung derjenigen Kriegslage, welche das Ende der bei der Uebung darzustellenden Kampfperiode bildet.

— [Personalien.] Der Gerichtsvollz. kr. Auftrags Liebert in Thorn ist zum etatsm. Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte in Schwetz ernannt worden.

— [Die Maßnahmen der Ansiedelungs-Kommission] für die Provinzen Westpreußen und Posen gegen die Verwendung unverhältnißmäßiger Kapitalien zum Aufbau der Gehöfte und gegen den Maschinenluxus sind nicht immer von Erfolg begleitet gewesen. Die Kommission hält dafür, daß es nicht angängig ist, Ansiedler, die solche Fehler begingen, dem Ruin auszusetzen, und glaubt solchen Elementen Zeit zu einer wirthschaftlichen Konsolidirung dadurch gewähren zu sollen, daß alle weiteren Belastungen möglichst vermieden werden. Diese Erwägungen haben dazu geführt, 1. daß dem Ansiedler bei Schließung des Ansiedelungsvertrages eine Baarzahlung mit Rücksicht auf die Bodenverbesserung auferlegt wird, die einer Abschreibung von 33 pCt. der Anlagekosten gleichkommt, 2. daß der Rest der Drainagekosten zum Rentenkapital geschlagen wird zu dem Zweck, daß der Ansiedler auch diesbezüglich der Vortheile des Rentenprinzips theilhaftig wird, ohne durch weitere Tilgungszahlungen behelligt zu werden, und daß die Umständlichkeiten der fiskalischen Drainageaufwendungen durch eine besondere Eintragung im Grundbuche der betheiligten Ansiedlerstellen mit besonderen Tilgungsverpflichtungen vermieden werden.

— [Neue Kirchengemeinden.] Eine neue evangelische Kirchengemeinde Schaffarnia ist aus Trennstücken der Kirchengemeinden Strasburg und Neumark und eine neue evangelische Kirchengemeinde Jeszewo aus Theilen der Kirchengemeinden Schwetz, Osche und Gruppe gebildet worden.

— [Anstellung von Postsekretären.] Wie wir erfahren, sollen diejenigen Postpraktikanten, welche bis einschließlich 30. September 1891 die Sekretärprüfung bestanden haben, am 1. April 1894 als Postsekretäre etatsmäßig angestellt werden.

— [Falsches Geld.] In letzter Zeit sind in und um Graudenz in 20 Fällen falsche Thalerstücke angehalten worden; dieselben bestehen aus Zinn, zum Theil mit einem Zusatz aus Antimon und sind Nachbildungen preußischer Thaler aus den Jahren 1855, 1860 und 1867, preußischer Siegesthaler aus dem Jahre 1866 und sächsischer Thaler aus dem Jahre 1869. Obgleich die Prägung der falschen Thaler in den meisten Fällen tadellos ist, sind die Falsifikate doch an dem schlechten Klang, dem Mindergewicht von 4 bis 5 Gramm und der fettig sich anfassenden Oberfläche verhältnißmäßig leicht erkennbar. Also Vorsicht bei der Annahme von Thalerstücken!

— [Lehrerkonferenzen.] Die Termine für die Abhaltung von Konferenzen für die Volksschullehrer sind in diesem Jahre für folgt festgesetzt: Am Schullehrerseminar zu Tuchel den 21. Mai, am Schullehrerseminar zu Graudenz den 7. Juni, am Schullehrerseminar zu Löbau den 20. Juni, am Seminar zu Pr. Friedland den 26. Juni, am Seminar zu Marienburg den 30. August und am Seminar zu Berent den 11. September.

— [Der diesjährige polnische Katholikentag] findet vom 3. bis 6. Juni in Posen statt. Der vorjährige polnische Katholikentag fiel wegen der Choleragefahr aus. Auf dem ersten polnischen Katholikentage in Thorn im Jahre 1891 hielt der damalige Probst und jetzige Erzbischof Dr. v. Stablewski seine Aufsehen erregende Rede über die Polen, über Rußland, den Dreibund u. s. w.

— [Die neuen Schießauszeichnungen,] welche an Stelle der bisherigen bei den Fußtruppen zur Einführung gelangen, haben bekanntlich die Form von Fangschnüren. In dem Schaufenster des Kürschnergeschäfts von Carl Kling in der Brückenstraße sind nun die fünf verschiedenen Grade der neuen Schießauszeichnungen ausgestellt, welche allem Anscheine nach sehr dekorativ wirken werden.

— [Allgemeiner deutscher Schulverein.] Von dem Vorort Königsberg des Provinzialvereins Ost- und Westpreußen ist die Anregung ausgegangen, das diesjährige Sommerfest dieses Vereins in Thorn zu feiern. Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer ersichtlich, findet nun Dienstag, den 27. Februar, eine Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, in der über den Königsberger Vorschlag berathen werden soll. Bei der Wichtigkeit des Berathungsgegenstandes ist es dringend erwünscht, daß die Mitglieder der Ortsgruppe möglichst vollzählig erscheinen, um an der Erörterung über Annahme oder Ablehnung des Projektes theilzunehmen. Auch Nichtmitglieder, die sich für die Sache interessiren, sind willkommen.

— [Oeffentliche Vorlesung.] Die vierte Vorlesung des Koppernikusvereins Dienstag, den 27. d. M., um 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums, behandelt ein Thema von großem und immer noch steigendem Interesse. Zwar denkt wohl mancher: Anforderungen an eine Wohnung zu stellen, das verstehe ich schon, und lasse es auch daran nicht fehlen, aber wer zeigt mir die Wohnung, welche allen meinen Anforderungen entspricht? Allein einerseits ist man sich wohl nicht so allgemein klar darüber, was man von Rechts wegen von seiner Wohnung zu verlangen hat, und andererseits kann nur durch allgemeine Einigung über diese Anforderungen eine Aussicht eröffnet werden, daß ihnen auch entsprochen wird. Wir dürfen ja wohl hoffen, daß nach Inkrafttreten des russischen Handelsvertrages für unsere Stadt wieder eine Zeit lebhafteren Handels und Wandels, und damit auch gesteigerter Bauthätigkeit anbrechen wird. Handele es sich nun um die Errichtung neuer Wohnhäuser, oder um den Umbau alter, welche nach der Ansicht des Vereins der Hausbesitzer noch immer die Mehrzahl bilden, immer ist es von der größten Wichtigkeit, daß nun nichts mehr verpfuscht wird, daß vielmehr die Wohnhäuser jedem Bewohner das Gefühl der Behaglichkeit verschaffen, und an ihrem Theil alles, was möglich ist, zur Förderung seiner Gesundheit und seines Lebensmuthes beitragen. Diese grundlegende Einigung herbeizuführen, dazu wird u. A. der Vortrag des Herrn Stadtbauraths Schmidt geeignet sein.

— [Schützenhaus-Theater.] Gestern wurde das romantische Charakterbild von Friedrich Halm „Der Sohn der Wildniß oder die Macht der Liebe“ gegeben. Unseres Wissens ist dieses Werk hier noch nicht zur Aufführung gelangt. Es ist reich an hervorragenden dramatischen Effekten, die bei geschickter Darstellung das Publikum fesseln. Die gestrige Darstellung hat auf die Bezeichnung „geschickt“ gewiß vollen Anspruch, alles war sorgfältig einstudirt und den Beifall, der in dem reich besetzten Hause bei jedem Aktschluß ertönte, können wir nur als berechtigt anerkennen. In Kostümen, an Ausstattungen war das möglichst Beste geleistet, bezüglich der Darsteller beschränken wir uns heute auf die Beurtheilung der Wiedergabe der Partie des Ingomar, des Anführers der Tektosagen durch Herrn Rieckhof und auf die Darstellung der Parthenia durch Frau Julie Krumschmidt. Wilden Trotz, innige Liebe wußte Herr Rieckhof trefflich zum Ausdruck zu bringen, Frau Krumschmidt dagegen die Elternliebe und später jene Liebe, die ein liebendes Weib an den geliebten Mann für immer fesselt. — Das Gesammtspiel war ein tadelloses, die Zwischenaktsmusik wurde durch die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hiege ausgeführt. — Heute Abend wird das Blumenthal'sche Lustspiel „Gräfin Charlotte“ gegeben.

— [Wasserleitung] Von verschiedenen bereits an die Wasserleitung angeschlossenen Hausbesitzern ist in der letzten Zeit wiederholt darüber geklagt worden, daß nach Aufstellung der zwölf laufenden Brunnen der Druck erheblich nachgelassen habe und das Wasser nur noch spärlich läuft. Dabei ist auch mehrfach der Wunsch geäußert worden, die laufenden Brunnen mit einem Verschlußhahn zu versehen, um durch das Zurückhalten der nicht verbrauchten Wassermenge einen höheren Druck zu erzielen. Bereits in Nr. 22 unserer Zeitung hatten wir eine uns von zuständiger Seite zugegangene Erklärung für das Nachlassen des Druckes gegeben. Gegenüber dem neu ausgesprochenen Wunsche nach Verschlußhähnen an den laufenden Brunnen werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß dies ziemlich erhebliche Kosten verursachen würde, welche in Anbetracht des Umstandes, daß die Einrichtung der Laufbrunnen nur eine provisorische ist und in kurzer Zeit wieder fallen gelassen werden soll, besser vermieden werden. Schließlich ist dabei immer noch zu berücksichtigen, daß die Lieferung des Wassers bis auf weiteres kostenlos geschieht und den Angeschlossenen ein rechtlicher Anspruch darauf gar nicht zusteht. Ein bedeutender Fortschritt gegen die vorher bestandenen Zustände ist jedenfalls nicht zu verkennen.

— [Das Konzert] zum Besten eines Feierabendhauses für Lehrerinnen in Westpreußen findet heute Abend nicht statt; wegen Erkrankung eines Solisten ist dasselbe bis auf Weiteres verschoben worden.

— [Unglücksfall.] Der Polizeisergeant Stephan verunglückte gestern Abend in einem Hause am Neustädt. Markt, indem er drei bis vier Stufen der Treppe hinabstürzte und sich dabei das Genick brach; St. war sofort todt. Ob ein Herzschlag die Ursache des Sturzes gewesen, wird die ärztliche Obduktion ergeben.

— [Ein Todesfall] in Folge Vergiftung durch Kohlendunst wird aus Mocker gemeldet. Dort bewohnt mit seiner Ehefrau der Koch Hanneke eine Stube. Die Frau hatte sich am Donnerstag zum Besuch zu Verwandten begeben und kehrte erst Freitag Vormittag in ihre Wohnung zurück. Als sie dieselbe betrat, strömte ihr ein betäubender Geruch entgegen, und vor der Ofenthür sah sie ihren Mann auf einem Stuhl in gebeugter Haltung. Sie rief ihn an, rüttelte ihn, aber er rührte sich nicht mehr. Der schleunigst herbeigeholte Arzt stellte Tod durch Kohlendunstvergiftung fest. Wahrscheinlich hatte der Mann am Donnerstag Abend sich im Ofen ein Feuer angezündet, sich dann vor den Ofen gesetzt und ist dann eingeschlafen. Der Ofen soll noch mit einer Klappe versehen sein.

— [Ein Schadenfeuer,] das leicht hätte sehr verhängnißvoll werden können, ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in dem Hause Elisabethstraße Nr. 10 verhindert worden. In einem im ersten Stock belegenen Zimmer wurde gegen 12 Uhr starker Rauch bemerkt. Die Hausbewohner forschten nach und entdeckten, daß der Rauch zwischen den Dielen emporstieg. Als diese aufgerissen wurden, wurde ein brennender Balken aufgefunden, der wahrscheinlich durch aus dem Schornstein kommende Funken in Brand gerathen war. Das Feuer wurde bald gelöscht.

—[Der starke Schneefall] am heutigen Vormittag und das gleichzeitig herrschende Thauwetter haben die Trottoirs unserer Straßen mit einer dicken breiigen Schmutzschicht überzogen, deren rasche Entfernung sich im Interesse der Sicherheit empfehlen dürfte.

—[Temperatur] am 26. d. Mts. Morgens 8 Uhr: 1 Grad Wärme; Barometerstand: 27 Zoll 6 Strich (fallend).

— [Gefunden] wurde eine Wagenbracke in der Brückenstraße, eine goldene Damenuhr mit anscheinend silberner Kette in der Nähe des Palm'schen Reitinstituts; zurückgelassen ein brauner Shawl und ein schwarzes Frauentuch in einem hiesigen Geschäft.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,62 Meter über Null (fallend).

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. Februar.

Fonds: schwach.			24.2.94
Russische Banknoten		218,65	218,70
Warschau 8 Tage		217,10	217,15
Preuß. 3% Consols		87,10	87,00
Preuß. 3½% Consols		101,70	101,70
Preuß. 4% Consols		107,80	107,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		66,90	67,25
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,60	97,70
Diskonto-Comm.-Antheile		190,10	189,90
Oesterr. Banknoten		163,60	163,30
Weizen:	Mai	143,00	143,50
	Juni	145,00	145,50
	Loco in New-York	63¼	63½
Roggen:	loco	122,00	123,00
	Mai	126,00	127,00
	Juni	126,50	127,75
	Juli	127,20	128,25
Rüböl:	April-Mai	44,00	44,40
	Oktober	45,00	45,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,20	51,30
	do. mit 70 M. do.	31,50	31,60
	Februar 70er	35,50	35,80
	Mai 70er	36,30	36,50

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 26. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	49,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,00	„	—,—	„
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Krakau, 25. Februar. Die große Lampenfabrik von Elsstain ist niedergebrannt; der Schaden ist bedeutend. Die Fabrik war bei der bankrotten Versicherungs-Gesellschaft „Moskwa“ assekurirt.

Warschau, 25. Februar. Die in den Hospitälern des Weichsel-Gouvernements thätigen barmherzigen Schwestern erhielten von der Behörde die Weisung, eine Prüfung in der russischen Sprache abzulegen.

Petersburg, 25. Februar. Das Befinden des Herrn von Giers ist, abgesehen von einer geringen Abnahme der Lungengeschwulst, unverändert bedenklich.

London, 24. Februar. Wie der „Times“ aus Rom berichtet wird, soll Crispi entschlossen sein, sich vollständig identisch mit den Reformvorschlägen Sonnino's zu erklären. Crispi ist der festen Absicht, das Parlament aufzulösen, falls die Kammer Sonnino's Projekte ablehnen sollte.

London, 24. Februar. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß schwere Ereignisse in Bahia bevorstehen. Unter den Truppen des Regierungs-Geschwaders soll eine Meuterei ausgebrochen sein. Die Insurgenten dringen erfolgreich im Süden vor. Infolge der fortschreitenden Entwerthung des Papiergeldes wird eine Finanzkrisis befürchtet. — Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß die Batterien der Festung Pondo das Insurgentenschiff „Merkurie“ beschossen haben. Der Dampfkessel des Schiffes soll explodirt und viele Matrosen sollen umgekommen sein. — Wie aus Valparaiso verlautet, wird der Belagerungszustand in Chile, mit Ausnahme von Santjago, für die Zeit vom 26. Februar bis 6. März aufgehoben werden, damit die Wahlen ungestört stattfinden können.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. Februar, Nachmittags 3 Uhr 40 Minuten. In der heutigen Sitzung des Reichstags ist ein so kolossaler Andrang des Publikums, daß die Polizei die Ordnung aufrecht hält. Alle Fraktionen sind zahlreichst vertreten, der Reichskanzler Caprivi sowie fast alle preußischen Minister sind anwesend, ebenso Staatssekretär Marschall und zahlreiche Regierungskommissare. Zunächst ergreift Graf Mirbach das Wort, er schildert als Agrarier alle Nachtheile des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nach schwerem Krankenlager verschied heute Mittag 12½ Uhr mein geliebter Mann, unser theurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Sigismund Elkan

im 54. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrüt an

Die Hinterbliebenen.

Berlin, 24. Februar 1894.
Potsdamerstr. 122 C.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.

Dienstag, den 27. Februar,
Abends 8 Uhr
im Restaurationssaal d. Hotels **Thorner Hof:**

Generalversammlung.

Berathungsgegenstand: Der Königsberger Vorschlag eines in Thorn zu veranstaltenden Sommerfestes des Provinzialvereins Ost- und Westpreußen.

Um zahlreiche Betheiligung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Pension **Bachestraße 10, part.**

Victoria-Theater.

Gastspiel des Marienwerder Stadttheater-Ensembles.

Direktion: A. Alexander.

Dienstag, den 27. Februar 1894:

Gastspiel des Herrn Hans Robert vom kaiserl. priv. Karl-Theater in Wien und des Herrn Fritz Steinke vom Stadttheater in Metz.

Sensationellste Lustspiel-Novität der Neuzeit.

Lieblingsstück Seiner Majestät des Kaisers,
Repertoirstück des Adolf Ernst-Theaters zu Berlin.

Charley's Tante.

Lustspiel in 3 Akten von Brandon-Thomas.

In Scene gesetzt von Direktor A. Alexander genau nach den Aufführungen des Adolf Ernst-Theaters.

Mittwoch, den 28. Februar 1894:

Neu! **Zum ersten Male.** **Neu!**

Mit glänzender Ausstattung an Dekorationen und Kostümen, genau nach dem Muster des Viktoria-Theaters zu Berlin.

Die sieben Raben.

Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 10 Bildern mit 12 neuen Dekorationen aus Ateliers von Müller & Schäfer-Berlin.

Preise der Plätze: Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **A. Glückmann-Kaliski** (Filiale) Artushof von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr: Loge u. 1. Parquet 1.25, Sperrsitz 1 Mk., Parterre 75 Pf. — **An der Abendkasse:** Loge u. 1. Parquet 1.50, Sperrsitz 1.20 Mk., Parterre 80, Stehplatz 60, Gallerie 30 Pf.

Nachruf.

Gestern Abend verstarb plötzlich der Polizei-Sergeant Herr

Theodor Stephan

im Alter von 36 Jahren.

Durch Pflichttreue im Dienst, wie auch durch ruhiges, entgegenkommendes Wesen hat der Verblichene sich die Liebe und Achtung seiner Mitarbeiter erworben, so daß ihm ein gutes Andenken gesichert ist.

Thorn, den 26. Februar 1894.

Die Subalternbeamten und Unterbeamten der Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung betreffend das den Schmiedemeister **Paul** und **Mathilde** geb. **Gall Damerau**'schen Eheleuten gehörige Grundstück **Leibitsch** — Blatt 24 — ist vorläufig eingestellt; es kommen daher die Termine am 4. und 5. April 1894 in Wegfall.

Thorn, den 21. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 27. Februar 1894
Vormittags 9 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

200 Flaschen Roth- und Rheinwein

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 26. Februar 1894.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 27. Februar,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst **ein Segel (16 Blatt), mehrere mahag. Möbel als: Stühle, Tische, Spinde** u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

20,000 Mark

auch getheilt auf sichere Hypothek sofort zu vergeben durch **V. Hinz, Baderstr. 4.**

Sämmtliche Glaserarbeiten

sowie **Bildereinrahmungen** fertigt sauber und billigst die Bau- u. Kunst-Gläserei von

E. Reichel, Bachestr. 2.

---

30 Berufsarten in 25 Lieferungen
à 40 Pfg. = 10 Mark enthält

Was willst Du werden?

Probeheft gegen 43 Pfg. in Briefmarken portofrei zu beziehen von **Paul Beyer's Verlag** in **Leipzig.**

Buchführung

u. **Comptoirfächer** lehrt briefl. geg. Monatsraten Handels-Lehr-Institut **Morgenstern, Magdeburg.** Probebrief gratis.

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse,

sowie

Closet- und Badeeinrichtungs-Anlagen

in neuester, praktischster und vorschriftsmäßiger Ausführung, zu billigsten Preisen, übernimmt

August Glogau, Breitestraße 41.

Mit Auskunft und Kostenanschläge stehe zu Diensten.

Königliche Baugewerkschule zu Posen.

Beginn des **Sommerhalbjahres** den **10. April.** — 4 Klassen. — Meldung bis **15. März** erforderlich.

Das Programm wird auf Wunsch übersandt.

Director Spetzler.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilh. Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit** und **Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind stets überaus **günstig.** Sie hat allezeit dem vernünftigen **Fortschritt** gehuldigt. **Sie ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versich.-Bestand Anfang 1894	653⅕	**Millionen M.**
Geschäftsfonds „ „	193	**Millionen M.**
Darunter:		
Zu verteilende Ueberschüsse .	33	**Millionen M.**
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	245½	**Millionen M.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahme betragen.

Bekanntmachung!

Die Ziehung der **großen Meininger Lotterie** findet am **8.** bis **10. März** statt. **Hauptgewinn** i. W. v. **Mk 50,000,** **zusammen 5000 Gewinne im Gesammtw. von 125,666 Mark,** pro Loos 1 Mk., (11 Loose 10 Mark) Porto u. Liste 30 Pfg.

Leo Joseph, Berlin W., Bankgeschäft, Potsdamerstr. 71.

Telegramm-Adresse „Haupttreffer".

Strohhüte zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** nimmt an **Minna Mack,** Altstädt. Markt 12.

Kaufen Sie nur

André Mauxion's Cacao

½ Kilo 2,40 Mark,

in **Thorn** allein zu haben bei: **Ed. Raschkowski.**

Richard Berek's gesetzl. gesch.

Sanitäts-Pfeife

ist solid zusammengestellt, elegant ausgestattet und raucht vorzüglich trocken; Unsauberkeit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifenschmier-Geruch absolut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles bisher Dagewesene.

Kurze Pfeifen von 1.25 ℳ an
Lange Pfeifen von 2.75 ℳ an
Sanitäts-Cigarrenspitzen von ℳ 0.60, 0.75, 1.00—3.00 ℳ
Sanitäts-Tabake d. Pfund ℳ 1, 1.50, 2, 2.50, 3.00

Ausführliches Preis-Verzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch d. alleinigen Fabrikanten

J. Fleischmann Nachf. 56
Ruhla in Thüringen

Wiederverkäuf. überall gesucht.

Nr. 14 ca. 100 cm lang das Stück 3 Mark.

Mehr als ¼ Million Stück bereits im Gebrauch.

Der Verkauf von

כשר Fleisch

in den Bänken

findet täglich Nachmittags von 5 bis 8 Uhr statt, am Freitag von 2 Uhr an.

J. Wisniewski, Schuhmacherstraße.

Für mein **Materialwaaren, Spirituosen und Weingeschäft** suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling.

H. Simon.

Ein Laufbursche gesucht bei **M. S. Leiser.**

Wirthinnen

für größere und kleinere Güter, **gewandte Stubenmädchen, Kinderfrauen, perfekte sow. einf. Köchinnen, saubere Hausmädchen für Alles** erhalten bei hohen Privat- und Offiziers-Herrschaften wie bekannt die besten Stellen. Um schleunige Meldung und Einsendung der Zeugnisse bittet

K. Szapanska, vorm. Olkiewicz, Gerstenstr. 10.

Ein Ladenfräulein

kann sich melden bei **W. Kierczkowski,** Schillerstraße 4.

Eine Amme wird gesucht Strobandstr. 5.

Ein junges Mädchen, das Herrenarbeit versteht, w. gesucht Seglerstr. 29.

Aula der Bürgerschule.

Wegen **Erkrankung eines der Solisten ist das Concert** „Das Märchen von der schönen Melusine" bis auf Weiteres **verschoben.**

Theater Schützenhaus.

Direktion: H. Krumschmidt.

Dienstag, den 27. Februar 1894:

Vorletztes Gastspiel des russischen Hofschauspielers Herrn **Wilhelm Rieckhoff** vom kaiserlichen Theater in Petersburg:

Die Ehre.

Schauspiel in 5 Akten von **Herm. Sudermann.**

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Cigarrenhandlung des Hrn. **Duszynski:** Sperrsitz (die ersten 10 Reihen) **1,50 Mk.,** I. Platz **1 Mk.,** II. Platz **75 Pf.**

An der Kasse: Sperrsitz **1,75 Mk.,** I. Platz **1,25 Mk.,** II. Platz **75 Pf.,** Stehplatz **50 Pf.**

Dekaden a **12,50 Mk.** in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Die Direktion.

Vierte öffentliche Vorlesung

in der Aula des Gymnasiums

Dienstag, den 27. d. Mts., um 8 Uhr.

Herr Stadtbaurath Schmidt:

Welche Anforderungen hat man an eine gute Wohnung zu stellen?

Eintrittskarten bei Herrn **E. F. Schwartz** für eine Familie von 3—4 Personen 1,50 Mk.; für eine Person 75 Pf.; **Schülerkarten** 50 Pf; zur 4. bis 6. Vorlesung 3 Mk. bezw. 1,50 und 1 Mk.

Der Koppernikus-Verein.

Strick- u. Häkelunterricht für kleine Mädchen wird ertheilt Coppernikusstraße 11, 2 Tr. links.

Cirka 20 Ctr. Träber hat noch wöchentlich abzugeben **Brauerei von Richard Gross.**

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die

Universal-Glycerine-Seife,

Spezialität v. **H. P. Beyschlag, Augsburg.** Mildeste u. vorzügl. Toiletteseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Eine größere Wohnung am **Altstädt. Markt, 1 Treppe,** von sofort zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Bettfedern.  **Gelegenheitskauf!**  Daunen.

Vor der Inventur werden sämmtliche **Reste** in **Leinen, Halbleinen, Hemdentuchen u. Dowlas,** zu Hemden, Bezügen u. Laken geeignet, wie **Julett- u. Drillich-Reste** zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Einzelne Fenster Gardinen wie Gardinen-Reste in crême u. weiß für die Hälfte des Werthes.

Bei Einkäufen von Ausstattungen ganz besondere Vortheile.

Ein Posten wollene Herren- und Damenhemden à Stück 1 Mk.

Ein Posten dunkle Tischdecken à 1.25 Mk.

S. David,

Breitestraße 14, **Breitestraße 14,**

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Hierzu eine Beilage.